

Gottesdienst Ewigkeitssonntag – 22.11.2020
Ev.-Luth. Kirche Liebenthal - 9.00 Uhr
Ev.-Luth. Kirche Graupa - 10.30 Uhr

Geläut

Orgelstück

Begrüßung

EG 152, 1-3 Wir warten dein, o Gottes Sohn

Eingangsliturgie A

Lesung (Matth. 25, 1-13)

SVH 106, 1-4 Ich bin in guten Händen

Lesung (Offbg. 21, 1-7)

Orgelstück

Glaubensbekenntnis

Predig (Offbg. 21, 1-7)

EG 153, 1-5 Der Himmel, der ist

Verlesung der Verstorbenen + Stille + Gebet

Orgelstück

Fürbittgebet + Vater Unser

Abkündigungen

EG 65, 1.5.7 Von guten Mächten

Schlußliturgie

Orgel

Orgel

Nitzsche

Orgel /Gemeinde

Orgel / Gemeinde

Lektor

Orgel/Gemeinde

Lektor

Orgel

Gemeinde

Nitzsche

Orgel /Gemeinde

Nitzsche

Orgel

Nitzsche

Nitzsche

Orgel /Gemeinde

Orgel /Gemeinde

Orgel

Begrüßung

Ich begrüße Sie zu diesem Gottesdienst am Ewigkeitssonntag. In diesem Gottesdienst denken in besonderer Weise an Menschen in unserer Gemeinde, die seit dem letzten Ewigkeitssonntag verstorben sind. Wir werden ihre Namen hören und dabei für jeden und jede eine Kerze entzünden. Wir nehmen sie in unserer Mitte. Wir schließen sie in unsere Gebete ein. Wir können und wollen sie nicht vergessen.

Wenn wir an Menschen denken, die im vergangenen Jahr verstorben sind; dann kommen auch grundsätzliche Fragen in den Blick: Wo geht mein Leben hin? Ist da etwas, worauf ich für die Verstorbenen und für mich hoffen kann und woher kommt die Kraft dafür?

Dieser Gottesdienst mit seinen Liedern, Gebeten und Ritualen bietet einen Raum, den Erinnerungen nach zugehen und uns uralten Quellen der Hoffnung zu nähern.

Dazu sind Sie eingeladen in diesem Gottesdienst, den wir feiern im Namen des lebendigen Gottes.

Eingangsgebet (2020¹)

Heute ist

Totensonntag.

Wir denken an die Menschen aus unserer Mitte,
die der Tod uns im zu Ende gehenden Kirchenjahr genommen hat.

Dir,

Gott,

vertrauen wir unsere Verstorbenen an.

Erweise dich an ihnen als der Herr,

der durch den Tod hindurch zu neuem Leben führt.

Heute ist

Ewigkeitssonntag.

Wir warten auf den neuen Himmel und auf die neue Erde, wir warten auf *deinen* neuen Himmel und *deine* neue Erde, Gott.

Schenke uns die Gewissheit,

dass du uns und die Zukunft der ganzen Welt

in deinen Händen hältst

und wir bei dir geborgen sind -

in Zeit und Ewigkeit.

¹ Ulrich Burkhardt/Eckhard Herrmann (Hg.) Neue Gebete für den Gottesdienst V, München Claudius-Verlag 2018 S.265

**Ewigkeitssonntag 2020
Liebethal , Graupa**

Offbg. 21, 1-7

Liebe Gemeinde,

der Predigttext für den Ewigkeitssonntag, den wir schon als Epistellesung gehört haben, ist ganz großes biblisches Kino. Eigentlich müßte ich Sie darum bitten, die Augen zu schließen und den Text von einmal zu hören, um dann auf die Bilder zu achten, die in Ihrem Inneren vorüberziehen.

Himmel und Erde, eine Stadt, geschmückt wie eine Braut, Gottes Hütte bei den Menschen, abgewischte Tränen, durstlöschendes Wasser, Gotteskindschaft. Das sind großartige, eindringliche Bilder einer heilvollen Zukunft. Sie rufen die großen Themen des Alten und Neue Testaments auf: Die Schöpfungsgeschichte mit Himmel und Erde, die Erwählung Israels als Volk Gottes – sie werden sein Volks sein, den Tempel, das Zelt Gottes, das das an das Bundeszelt erinnert, das das Volks Israel mitführte auf dem Weg aus der Sklaverei in Ägypten ins neue Land, die Gleichnisse Jesu, in denen das Reich Gottes mit einer Hochzeit verglichen wird, Trost, Erlösung, Gotteskindschaft. Es klingt die Geschichte an, in der Jesus am Brunnen mit einer kanaänischen Frau spricht über das Wasser des Lebens spricht.

„Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde“ – mit diesem Satz beginnt die Bibel. „Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde“ – mit dieser Vision endet sie. Johannes setzt sozusagen zum Schlussakkord der Bibel an und holt dort noch einmal alles aus dem Orchester der biblischen Stimmen heraus. Hier kommen Anfang und Ende zusammen, so wie Alpha und Omega als erster und letzter Buchstabe alle anderen Buchstaben des griechischen Alphabets umschließen.

Aber Johannes hebt trotzdem nicht ab. Denn mittendrin stehen wir Menschen, mit unserer Begrenztheit und Vergänglichkeit, die uns heute am Ewigkeitssonntag sehr deutlich spürbar ist. Das erleben wir, Jahr um Jahr. Viele Menschen besuchen am heutigen Tag die Gräber ihrer Angehörigen. Der Besuch auf dem Friedhof erinnert uns an die Menschen, die wir verloren haben, deren Leben vergangen ist. Wir denken heute besonders an Menschen, an Freunde und Angehörige, an Gemeindeglieder, Nachbarn, Kollegen und Kolleginnen, die im vergangenen Jahr von uns gegangen sind. Für manche mag dieser Verlust noch ganz frisch sein. Die Tränen sind noch nicht lange getrocknet und der Blick nach vorn ist immer noch schwer.

Jemand aus der jüngeren Generation sagt vielleicht. „So ist das eben. Das war das Leben unserer über 90 Jahre alten Oma und Uroma. Wir schauen nicht so sehr zurück. Wir schauen nach vorn, welchen Himmel und welche Erde wir hier vorfinden. Wie wir diese Welt verantwortlich erfahren.“

Die Corona-Pandemie konfrontiert uns ebenfalls mit der Vergänglichkeit. Auch wenn wir für uns persönlich kaum Angst haben mögen, dass wir dem Virus wirklich zum Opfer fallen, erschüttern uns die Nachrichten von den ständig steigenden Opferzahlen. Unser Urvertrauen in die Welt, in die Verlässlichkeit, Stabilität, Planbarkeit unserer persönlichen Lebensumstände, aber auch die unserer Gesellschaft, ist fundamental erschüttert. Das alles erweist sich als fragil, verwundbar und vergänglich. Und wer wirklich mit einer tödlichen Krankheit konfrontiert ist, der entwickelt z.T. ungeahnte Energie, um die ihm verbleibende Zeit intensiv zu nutzen. Er oder Sie will noch ein bestimmtes Erlebnis haben oder familiäre und freundschaftliche Beziehungen noch einmal intensiveren, die er manches Mal vernachlässigt hat.

Der Seher Johannes schreibt in einer Zeit, die alles andere als einfach ist. Die Gemeinde an der Wende vom ersten zum zweiten Jahrhundert erlebt eine schwere Zeit. Es gibt massive

Christenverfolgungen, weshalb Johannes manches nur in Bildern und Vergleichen sagt. Diese Gemeinde wusste um den Tod, um Leid und Geschrei, um den Schmerz. Ja man rechnete mit dem Endkampf zwischen Gut und Böse. Eine kleine bedrohte und verfolgte christliche Minderheit erlebt Weltuntergangsstimmung und Endzeiterwartungen.

Weltuntergangsstimmung und Endzeiterwartungen sind also keine neuzeitlichen Erfindungen, nicht erst Folge moderner Kriegsängste, von Klimawandel und Umweltzerstörung oder wie die Dämonen von heute heißen mögen. Es gab sie zu allen Zeiten. Aber all das soll, kann keine Angst mehr machen, weil auch all dieser Tod, das Geschrei, das Leid, der Schmerz eingeraht sind von Gottes Schöpfermacht, der da spricht: „Ich bin das A und das O! Siehe, ich mache alles neu!“

In diesen gewaltigen Bilder überrascht eine kleine Geste, rührend, nahezu intim: „Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen.“ Der Finger, der über die Wange streicht und eine Träne abwischt. Die Zärtlichkeit dieses Bildes berührt uns.

Die schöpferischen Hände Gottes verwandeln sich in tröstende Hände. Der Finger, der Adam ins Leben ruft, wird zum Finger, der die Tränen abwischt. Wie Gott in der Bibel so menschlich dargestellt wird mit formenden und tröstenden Händen – das berührt. Dabei ist nicht ganz klar, wessen Tränen hier abgewischt werden. Die der Trauernden, die zurückbleiben? Die der Verstorbenen, die das Leben loslassen mussten?

Das Bild der tröstenden Hände, die die Tränen abwischen, ist ein starkes Bild. Als evangelische Christen sind wir es gewohnt, das Wort zu betonen. Das Schöpfungswort Gottes: Er spricht, und es ward. Das Evangelium als erlösendes Wort Gottes, das aller Welt verkündet werden soll. Tröstende Worte, etwa aus den Psalmen. Aber mit Worten allein zu trösten, das tritt nicht immer ein. Wie oft versagt, versagt sich das Wort angesichts von Leid, das uns sprachlos macht.

Dann mag der Trost der Hände helfen. Ja, es ist sogar so, dass Trost oftmals viel besser ohne Worte gelingen mag. Denn es geht beim Trost auch um eine körperliche Erfahrung, so wie Leid, Tod und Schmerz körperliche Erfahrungen sind. Es geht um Halt, um Geborgenheit und Wärme, um Zärtlichkeit, Anteilnahme, um Vertrauen, Zuwendung und das Gefühl von Nähe. Es sind die kleinen Gesten, die tröstend wirken: ein Streicheln, die ergriffene Hand am Krankenbett, die Umarmung, das Abwischen der Tränen. So wie den Schmerz muss man auch den Trost spüren, fühlen können.

Jeder Vater kennt das. Das weinende Kind, das zu den Eltern gelaufen kommt, in die Arme der Mutter. Hier helfen keine Worte. Das Kind vergräbt sein Gesicht an der Brust der Mutter. „Wischt die Tränen nicht zu schnell ab!“ Trost braucht Zeit. Trösten heißt auch, der Trauer, dem Schmerz Raum zu geben. In den Armen des Vaters ebbt das Schluchzen des Kindes langsam ab.

Wie schmerzlich haben wir das handfeste sinnliche Trösten vermisst bei den Trauerfeiern in diesem Jahr, wo man aus Rücksicht vor der Gesundheit des anderen, ihm nicht einfach um den Hals fallen und in die Arme nehmen kann, denn manchmal sagen Gesten und die körperliche Erfahrung mehr als alle Worte.

Das Buch der Offenbarung, die Johannesapokalypse, bleibt dennoch ein Trostbuch, weil es immer wieder auf diesen großen Rahmen hinweist von Gottes Schöpfermacht und Liebe, die all unsere Vergänglichkeit umrahmt und umschließt wie eine tröstende, heilende Umarmung.

Die Worte von Johannes sind ganz großes Kino, voller poetischer Kraft. Wir müssen sie nicht ausmalen und allzu wörtlich nehmen und damit beginnen, die Straßen des neuen Jerusalems zu asphaltieren oder zu vergolden.

Es sind Bilder, Visionen, die beschreiben, was es bedeutet, von Gott umgeben, gehalten zu sein, heute, morgen und alle Zeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Es geht nicht um die Vertröstung auf eine Ewigkeit, die erst noch kommt – irgendwann einmal.

Es geht immer auch um die Gegenwart, um unsere Gegenwart und um Gottes Gegenwart. Gottes Gegenwart kann nur ewig und damit auch jetzt gedacht werden. Und diese gegenwärtige und zukünftige Gegenwart Gottes steht nicht gegen alle Bemühung um die Erhaltung unseres Planeten als lebenswerte Umwelt. Aber das ist ein andermal das Thema.

Gottes Gegenwart ist Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zugleich, das A und das O, der Anfang und das Ende oder wie es Arno Pötzsch sagt: 3. „Wir sind von Gott umgeben auch hier in Raum und Zeit und werden in ihm leben und sein in Ewigkeit.“ (EG 533,3)

Gottes Gegenwart ist Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zugleich, das bedeutet, in den Armen Gottes die eigenen Tränen zulassen zu können. Es ist eine Ewigkeit, die mich das Vergängliche annehmen lehrt. Weil es bei Gott aufgehoben wird und ist. Aufgehoben im Sinne von bewahrt: getröstet, in die Arme genommen, umschlossen. Die Zärtlichkeit, mit der Gottes Hand über dein Gesicht streicht, deine Tränen berührt und sich berühren lässt. Du bist nicht vergessen, sondern wahrgenommen und angenommen. Gott ist uns nahe in unserem Leiden, leidet mit uns, wie der Vater, die Mutter mit dem weinenden Kind leiden.

Aufgehoben ist unsere Vergänglichkeit aber auch hin zu Gott: Das Alte wird nicht ersetzt, es wird erneuert. „Sehet, ich mache alles neu!“ (V. 5) Es geht nichts verloren. Gott kommt herab zu uns und hebt uns empor zu sich.

Gottes Gegenwart ist Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zugleich. Die neue Welt Gottes ist schon da, bei Gott. Nur wir können sie mit unseren Augen noch nicht sehen. Es gibt eine direkte Verbindung zwischen Gottes neuer Welt und unserer Welt. Wie im Traumbild Jakobs, der von einer Leiter träumt, die Himmel und Erde verbindet, an der die Engel herab- und hinaufsteigen.

Aufgehoben, das meint darum aber auch die Überwindung von Tod und Leid. Das Vergängliche bleibt vergänglich. Es vergeht. Am Ende ist Gott alles in allem. Der Finger, der die Träne abwischt, verändert alles. Er verändert vor allem uns. Dieser Moment des Aufatmens, wenn der Atem des Kindes ruhiger wird in den Armen der Mutter, wenn das Schluchzen aufhört. Ewigkeit, das ist nicht die Zukunft, sondern die Gegenwart Gottes, die uns umschließt, umarmt, die uns nahe ist und uns hält, die uns leben lässt jeden Tag neu und durch alles Sterben dieser Welt hindurch in Jesus Christus.

Gottes neue Welt wartet auf uns. Gottes neue Welt ist da für unsere Verstorbenen. Bei Gott finden wir das, was wir uns für unsere Verstorbenen am heutigen Tag wünschen: Wertschätzung und Würdigung, Liebe und Respekt. Bei ihm ist keiner verloren oder vergessen. Wir sind und bleiben seine geliebten Geschöpfe auch über den Tod hinaus. Wertschätzung, Würdigung, Liebe und Respekt dürfen wir aber auch schon heute bei ihm erfahren.

Gottes neue Welt bricht mitten unter uns an, überall da, wo Leid und Schmerz beendet und Tränen abgewischt werden. Amen.

Verlesung der Verstorbenen (2020)

Am Ewigkeitssonntag erinnern wir uns der Verstorbenen. Menschen sind für immer von uns gegangen. Wir haben sie gekannt. Manche kannten wir aus der Nähe, manche aus der Ferne.

Wir haben mit ihnen gelebt, oder wir haben sie hin und wieder getroffen.

Wir waren mit ihnen verbundenen, mit dem einen mehr, mit dem anderen weniger.

Heute gedenken wir dieser Menschen in diesen Gottesdienst.

Wir gedenken unserer Verstorbenen vor Gott. Das heißt:

Wir schauen nicht nur auf ihre Person und ihr Leben,

sondern wir sehen auch ihre Person und erleben im Lichte Gottes.

Wir gedenken zugleich auch all der anderen Menschen, die wir in diesem Jahr auf unseren Friedhöfen oder anderswo zu Grabe getragen haben. Wir hören die Namen der verstorbenen Kirchgemeindeglieder und ihr Lebensalter.

Für jeden von ihnen zünden wir hier auf dem Taufstein eine Kerze an. Die Kerzen stehen auf dem Taufstein und das Licht dieser Kerzen kommt vom Licht der Taufkerze, denn durch die Taufe gehört jeder der hier Verlesenen unverlierbar zu Gott. Mit diesem Licht bringen wir die Erinnerung an sie vor Gott.

Wir hören die Namen der Verstorbenen (2020)

5 Verstorbene (Liebethal), 18 Verstorbene (Graupa),

Laßt uns in der Stille für die Verstorbenen Fürbitte halten und Gott bitten, daß er sie begleite in sein ewiges Reich:

STILLE

Herr, wir bitten dich für die Verstorbenen des letzten Jahres und für all die anderen, die schon vorher zu dir gerufen wurden. Laß ihre Namen bei dir nicht vergessen sein. Halte und bewahre sie in deinem Frieden.

Wir bitten dich für die Trauernden:

Bleibe bei ihnen in Dunkelheit und Traurigkeit. Herr, hab Dank, daß wir dein Wort haben, daß wir es sagen und hören dürfen, hab Dank, daß du uns auch Menschen an die Seite gestellt hast, die uns beistehen, die uns liebhaben, die uns helfen.

Gott, guter Vater, vielen Menschen geht es nicht so gut wie uns.

Wir bitten für alle, die einsam sind und ohne Freunde leben müssen.

Steh ihnen bei, dass sie in ihrer Einsamkeit nicht verbittern, und schicke ihnen Menschen, die sich ihnen zuwenden.

Wir bitten für alle, die krank sind und Schmerzen ertragen müssen. Steh ihnen bei, dass sie in ihrer Krankheit nicht verbittern, und schicke ihnen Menschen, die ihre Krankheit mittragen.

Wir bitten für alle, die keinen Sinn mehr im Leben sehen und innerlich erkalten. Steh ihnen bei, dass sie in ihrer Ausweglosigkeit nicht verbittern, und schicke ihnen Menschen, die dieser Sinnlosigkeit einen Sinn geben.

Wir bitten für alle, die einer besonderen Belastung ausgesetzt sind und sich deshalb kraftlos fühlen. Steh ihnen bei, dass sie an dieser Last nicht verbittern, und schicke ihnen Menschen, die mit ihnen tragen, fühlen und sich helfend an ihre Seite stellen.

Wir bitten für alle, die einen lieben Menschen verloren haben und in Trauer leben. Steh ihnen bei, dass sie unter dem Verlust nicht verbittern, und schicke ihnen Menschen, die ihre Trauer mit aufarbeiten. Amen.

Orgelstück

Abkündigungen zur Fürbitte

Aus diesem Leben abberufen und christlich bestattet wurde

Frau Ilse Karin Kubitz geb. Noack
Sekretärin aus Graupa
 verstorben am 01. 11. 20
 im Alter von 78 Jahren.

Wir haben sie unter dem Wort:

Der HERR, mein Gott, macht meine Finsternis licht. Ps. 18, 29
 zur letzten Ruhestätte in dieser vergänglichen Welt geleitet.

Und

Herr Dr. Friedrich Hermann Müller
Arzt aus Graupa
 verstorben am 10. 10. 20
 im Alter von 78 Jahren.

Wir haben ihn unter dem Wort:

Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Ehre. Röm. 15,7
 zur letzten Ruhestätte in dieser vergänglichen Welt geleitet.

Im Vertrauen auf unseren Herrn, der den Tod überwunden hat und uns das ewige Leben zugesagt hat, erbitten wir für die Angehörigen, daß er sie nun tröste und gewiß mache über seine Wege mit ihnen

Laßt uns beten:

Herr, unser Gott,
 einen Menschen, der ihnen lieb war,
 einen Menschen, mit dem sie jahre- und jahrzehntelang zusammenlebten,
 mußten die Angehörigen jetzt für immer dahingeben.
 Herr, wir bitten dich: Laß in den Herzen der Angehörigen
 all das beschlossen bleiben was ihnen durch das Leben
 des Verstorbenen zuteil wurde.
 Wir danken dir, Herr, daß dein Weg mit uns
 nicht an den Gräbern endet
 und bitten dich für den Verstorbenen,
 daß du ihn nun heimholst in das ewige Leben
 und für alle, die durch seinen Tod betrübt und betroffen sind,
 daß du sie tröstest, wie einen seine Mutter tröstet. Amen.

Fürbittgebet² (2020)

So viele Tränen,
 so viel Traurigkeit,
 so viel Leid,
 so viel Schmerz,
 so viel Ohnmacht,
 so viel Hilflosigkeit.

„Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen. Woher kommt mir Hilfe? Meine Hilfe kommt vom Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen, und der dich behütet, schläft nicht.“

Zu dir kommen wir,
 Gott,
 mit unseren Tränen und Erinnerungen,
 Erinnerungen an die Menschen, die nicht mehr unter uns weilen.

Wir denken an die, die in hohem Alter, nach einem erfüllten Leben,
 in deinen Frieden eingegangen sind.
 Wir denken an die, die uns der Tod viel zu früh genommen hat,
 die brutal aus unserer Mitte gerissen wurden,
 an alle, die gerne gelebt haben
 und so gerne noch weitergelebt hätten.
 Wohin sollen wir gehen mit unserer Ratlosigkeit und unserer Trauer?

Zu dir kommen wir,
 Gott,
 denn du hast unsere Verstorbenen beim Namen gerufen.
 Sie gehören dir, im Leben, im Tod und über den Tod hinaus.

Wir bitten dich für alle,
 die traurig sind -
 über den Tod von lieben Menschen,
 über den Tod von langjährigen Beziehungen.

Für alle, die im Tod nur das Ende sehen können,
 bitten wir dich:
 Öffne ihren Blick,
 weite ihren Horizont,
 schenke ihnen eine Hoffnung,
 die zu glauben wagt, auch wenn sie nicht sieht.

Sei denen nahe,
 die gegen den Tod kämpfen und für das Leben eintreten:
 den Ärzten, Krankenschwestern und Pflegern,

² Ulrich Burkhardt/Eckhard Herrmann (Hg.) Neue Gebete für den Gottesdienst V, München Claudius-Verlag 2018 S.266f

den Wissenschaftlern und Konstrukteuren,
den politisch Verantwortlichen,
die nicht nachlassen im Kampf für eine gerechtere Welt,
den in der Seelsorge Tätigen,
die ein offenes Ohr haben auch für die,
denen sonst niemand zuhört.

Gott des Lebens,
gib uns allen die Kraft,
immer wieder aufzustehen gegen den Tod
und uns einzusetzen für alles,
was das Leben ermöglicht und fördert.
Du kannst alles neu machen,
du *wirst* alles neu machen.